

Beim Film ist Dilettantismus tödlich

Gespräch mit einem Luxemburger Filmproduzenten

Die SAMSA FILM asbl wurde 1986 von Paul Kieffer, Paul Thiltges und Christian Kmiotek gegründet um den Film "Die Reise das Land" zu produzieren. Ein weiterer Samsa-Film "Terre Rouge" von Jani Thiltges lief im Rahmen des Luxemburger Kurzfilmprogramms im Utopia, die Dreharbeiten zu "Schacko Klak", einer Verfilmung des Romans von Roger Manderscheid, sind abgeschlossen. Wir sprachen mit dem Produzenten Paul Kieffer.

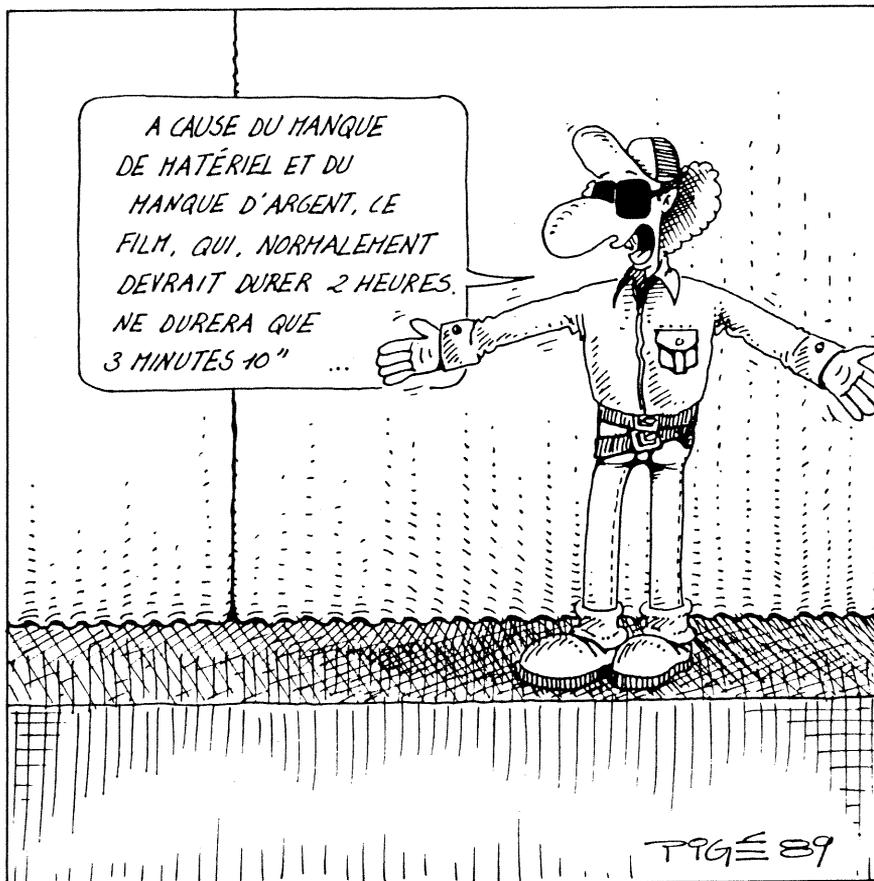
"forum": Wo findet ein Filmproduzent in Luxemburg die notwendigen Finanzmittel?

P. Kieffer: Das Hauptproblem in Luxemburg ist, daß man als Produzent nicht so arbeiten kann, wie es die Produzenten im Ausland tun. Es gibt nicht die Geldquellen, die es im Ausland gibt für Filme, die mit unseren vergleichbar sind, also für Low-Budget-Produktionen oder Art-et-Essai-Filme. Es gibt noch immer keine Filmförderung. Das Gesetz ist zwar auf dem Instanzenweg, aber noch nicht verabschiedet. Außerdem fehlen die Ausführungsbestimmungen. Abgesehen vom Nationalen Kulturfonds gibt es

keine staatlichen Institutionen, die in den Film investieren, wie das z.B. in Frankreich, in Belgien oder der Bundesrepublik der Fall ist. Es gibt keine Fernsehanstalt, die in die Luxemburger Filmproduktion investiert, es sei denn in CLT-hauseigene Produktionen. Es gibt keine Produzenten, die eigenes Kapital haben, oder die von Geldgebern, wie zum Beispiel Banken, unterstützt werden.

"forum": Wie ist dann der letzte Film der Samsa, "Schacko Klak", finanziert worden?

P. Kieffer: "Schacko Klak" ist durch einen Drehbuchwettbewerb, der im Rahmen der 150-Jahrfeierlichkeiten ausgeschrieben wurde, finanziert worden. Der erste Preis betrug 15 Millionen, der Kostenpunkt des Films belief sich allerdings auf 35 Millionen. Die restlichen 20 Millionen werden von den Mitarbeitern selbst aufgebracht, die beispielsweise einen Teil ihres Honorars in den Film investierten und auf jeden Luxus verzichteten. Mit den 15 Millionen wurden Kosten beglichen, die man nicht auf diese Art reduzieren konnte: hauptsächlich das Filmmaterial selbst, das sehr teuer ist, besonders, da dies der erste Luxem-



**Gérard
Pierson**

burger Langspielfilm seit Jahren ist, der auf 35 mm gedreht wurde.

Auch wenn wir die Gelder nicht auszahlen, müssen wir sie trotzdem verrechnen, denn sonst kommen wir auf unrealistische Preise. Man kann auch mit ein paar hundert tausend Franken ein Haus bauen, wenn man die Personalkosten nicht rechnet.

"forum": Ist es kein Problem, daß die Schauspieler in Luxemburg alle vom Theater kommen?

P. Kieffer: Im Theaterbereich gibt es in der Tat eine ganze Reihe von erfahrenen Schauspielern, auf die man zurückgreifen kann, und mit diesen hat man auch keine Schwierigkeiten beim Filmen. Bei uns ist die Situation nicht anders als etwa in Belgien, wo die Schauspieler auch zwischen Film und Theater hin- und herwechseln. Niemand kann vom Film allein leben. Auch hier ist es wieder ein Geldproblem. Wer professionelle Schauspieler nicht bezahlen kann, muß auf Laien zurückgreifen, die bereit sind unentgeltlich zu spielen. Und Laien besitzen natürlich nicht immer das Können und das Talent der Berufsschauspieler.

"forum": Wie kommt Ihr an die technischen Gerätschaften?

P. Kieffer: Das Material wird zum größten Teil im Ausland, in Belgien, gemietet.

"forum": Wäre es nicht möglich, daß alle hiesigen Produzenten sich zusammenschließen würden um eigenes Material zu kaufen?

P. Kieffer: Nein, das ist sinnlos und es wird im Ausland auch nicht gemacht. Eine Kamera ist so horrend teuer, wie soll sich so etwas amortisieren? "Schacko Klak" ist in 5 Wochen gedreht worden, Andy hat auch nur einige Wochen gedreht. Jeder benutzt verschiedenes Material. Sogar wenn man sich zusammenschließen würde, wäre das Material noch nicht ausgelastet. Außerdem drehen alle in den Sommermonaten gleichzeitig. Aber hier liegt nicht das Problem.

"forum": Wo findet Ihr die geeigneten Techniker?

P. Kieffer: Wir hatten noch nie Schwierigkeiten gute Techniker zu bekommen. Wir arbeiten zusammen mit Leuten von Filmschulen, hauptsächlich aus Brüssel. Das Problem ist auch hier wieder das Geld. Wie kann man die Leute nach Luxemburg holen, bei dem wenigen Geld, das wir ihnen bieten können? Am Anfang kamen sie, weil im Ausland in diesen Berufen Arbeitslosigkeit herrscht. Aber mittlerweile wird in Frankreich beispielsweise mehr Arbeitslosenunterstützung gezahlt, als wir hier an Lohn bieten können. Sie kommen also aus Freundschaft oder aus Interesse an der Sache. Seit drei, vier Jahren arbeiten wir mit demselben Team.

"forum": Wann kann man von einem Luxemburger Film sprechen?

P. Kieffer: Das Kriterium, das z.B. bei internationalen Festivals angewandt wird, ist die Herkunft des Geldes. Das hat also nichts mehr mit Kultur zu tun. Ein Film, der mit Luxemburger Kapital hergestellt wird ist ein Luxemburger Produkt. In diesem Sinn ist "die Reise das Land" immer im Ausland als Luxemburger Film angesehen worden, auch wenn er thematisch nichts mit Luxemburg zu tun hat. Es gibt auch deutsche Filme, in denen englisch gesprochen wird. Nach dieser Definition ist "Troublemaker" ein deutscher Film. Vom wirtschaftlichen Standpunkt her ist die Definition also relativ einfach, vom künstlerischen Standpunkt aus ist sie schwieriger, genau wie bei anderen Kulturgattungen auch. Wie steht es bei einem Roman, der in französischer Sprache von einem Luxemburger verfaßt wurde?

"Schacko Klak" ist sicher ein Luxemburger Film, da er nach einem luxemburgischen Roman, mit luxemburgischen Schauspielern, in luxemburgischer Sprache gedreht wurde.

"forum": Ist das Luxemburger Publikum zahlreich genug, um einen Film zu amortisieren?

P. Kieffer: Für das Luxemburger Publikum allein kann man keinen Film drehen. Im Ausland ist es genauso: ein größerer Film kann sich auch in der Bundesrepublik nicht amortisieren. Man ist auch da auf den Export oder auf die Unterstützung der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten angewiesen. Ich bin überzeugt, daß ein Luxemburger Film mit einem Luxemburger Thema ein ausländisches Publikum ansprechen kann. Durch seinen lokalen oder regionalen Charakter wird der Film für das Ausland nicht uninteressant, manchmal ist genau das Gegenteil der Fall. Im Augenblick läuft eine Reihe chinesischer

Filme in der ARD, die durch ihre Fremdheit für den Zuschauer interessant sind. Deshalb hoffen wir auch, und das ist unser aller Ziel, auf eine Zusammenarbeit mit ausländischen Fernsehanstalten. Es gibt einige große Themen, die immer wieder angeschnitten werden, und ob diese jetzt in einem Luxemburger Umfeld spielen oder sonstwo, der sozio-historische Hintergrund ist immer nur ein zusätzlicher Aspekt. "Schacko Klak" ist zunächst die Geschichte eines Jungen im Krieg.

"forum": Stößt man aber nicht sehr schnell in Luxemburg an die Grenzen, die man nur durch den konsequenten Schritt ins Ausland überwinden kann, wie es das Beispiel von Andy Bausch zu zeigen scheint?

P. Kieffer: Man kommt notgedrungen dazu. Da es das Geld nur im Ausland gibt und man keine Lust hat, die ganze Zeit ohne Geld zu arbeiten oder auf ein Förderungsgesetz zu warten, von dem niemand weiß, wann es kommt. Wir versuchen Co-Produktionen mit dem Ausland auf die Beine zu stellen. So z. B. war "Terre Rouge" eine Co-Produktion mit Belgien. Dort ist die Lage kaum anders als bei uns, und wenn man das wenige Geld, das man dort findet, mit dem wenigen Geld, das man hier findet, zusammenlegt, dann reicht es für einen Film wie "Terre Rouge". Wir bauen jetzt Kontakte auf, mit Belgien und mit anderen kleinen europäischen Ländern, z.B. Portugal.

"forum": Wie sehen die Zukunftspläne der Samsa-Film aus?

P. Kieffer: Samsa ist im Begriff sich umzustrukturieren. Bisher waren wir eine "a.s.b.l.". Diese Gesellschaftsform hat Grenzen, an wir bei "Schacko Klak" gestoßen sind. 35 Millionen kann man nicht mehr allein als Freundesclique, und das war Samsa am Anfang, verwalten. Wir sind dabei s.à.r.l.-Gesellschaften ins Leben zu rufen, die unsere einzelnen Aktivitätsbereiche abdecken. An Projekten haben wir eine Reihe Kurzfilme in ausländischer Co-Produktion, einige Fernsehspiele und auch einen richtigen Kinolangspielfilm vor. Doch all diese Projekte sind erst im Planungsstadium.

"forum": Wer schreibt Euch die Drehbücher?

P. Kieffer: Ich weiß, daß eine der Hauptschwächen aller Luxemburger Filme im Augenblick das Drehbuch ist. Das ist normal. Es gibt keine Drehbuchautoren, es gibt kaum Schauspieler, es gibt wenig Regisseure. Wir stehen erst am Anfang und es wird sicher noch Jahre dauern bis wir Filme drehen, die auch im Ausland gut ankommen. Andy hat jetzt in San Sebastian einen Preis bekommen. "Die Reise das Land" war kein Publikumserfolg, aber er ist im Ausland auf einer Reihe von Festivals gelaufen. In den letzten 10 Jahren haben wir hier in Luxemburg nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ einen großen Sprung nach vorn gemacht.

Mehr Geld bedeutet mehr Qualität. Wir haben "Schacko Klak" jetzt in 35 mm gedreht, was für Luxemburg etwas Neues ist und was wesentlich teurer ist als 16mm. Deshalb waren wir gezwungen in 5

Wochen zu drehen. Das ist sehr wenig für einen Film mit diesem Aufwand. Mit mehr Geld hätten wir 6 oder 7 Wochen drehen können und die Qualität wäre ohne Zweifel besser geworden. Ich weiß, daß Andy die gleichen Probleme hat und sich auch nur sehr kurze Drehzeiten leisten kann.

Bei den Dreharbeiten sind die Kosten vorgegeben. Wir rechnen mit drei-, vierhunderttausend Franken pro Tag. Wir versuchen dann etwas mehr Zeit aufzuwenden für die Sachen, die weniger kosten. Beim Schnitt arbeiten nur noch 4-5 Leute und keine 40-50, wie bei den Dreharbeiten, wo an bestimmten Tagen, mit den Statisten, gar 150 Leute auf der Matte stehen.

"forum": Ist das Ende der Arbeiten am "Schacko Klak" abzusehen?

P. Kieffer: Wir rechnen für Ende März mit den ersten Kopien, die dann noch untertitelt werden müssen. Anfang Mai wird der Film also fertig sein. Wir werden ihn aber erst im Herbst in die Kinos geben, weil Mai eine schlechte Zeit für den Kinostart eines Films ist. Im Sommer sind eine Reihe Festivals, auf denen wir uns Chancen ausrechnen.

"forum": Müßte die CLT nicht mehr in die Filmproduktion investieren?

P. Kieffer: Wir wissen, daß der Hei Elei keine Mittel hat, um Fremdproduktionen in Auftrag zu geben. Was gezahlt wird, z.B. bei Theatermitschnitten ist äußerst ehrbar und vergleichbar mit dem Ausland, wenn man das Zuschauerpotential berücksichtigt. Das eigentliche Problem ist ein politisches. Man sieht das jetzt auch in Frankreich. Nur wenn der Staat den privaten Fernsehgesellschaften Auflagen macht, z.B. ein bestimmtes Produktionsvolumen vorschreibt, geschieht etwas.

Die Kollegen vom Hei Elei haben noch größere Probleme als wir um Geld für einen Film zusammenzubekommen. Sie arbeiten oft unter viel katastrophaleren Bedingungen als wir. Ich beneide sie nicht um ihre Produktionsmittel. Diese Leute arbeiten zwar bei RTL, aber ihre Filme drehen sie in ihrer freien Zeit.

Zweck eines kommerziellen Senders ist es Geld zu machen und nicht irgend ein kulturelles Produkt herzustellen. Nur der Gesetzgeber könnte das mit seinem "Cahier des charges" bewirken. Das beste Beispiel ist das RTL-Orchester, das es nur gibt, weil es im "Cahier des charges" steht.

"forum": Wie fühlt man sich als Luxemburger Produzent?

P. Kieffer: Produzent? Daß wir uns nicht falsch verstehen, in Luxemburg gibt es keine Produzenten. Ich bin nebenberuflich Produzent, ich bin es durch Zufall geworden. Im Kontakt mit Ausländern, die die gleiche Arbeit machen, sieht man wie schwer es ist. Im Ausland rechnet man, daß ein Produzent 5 Jahre arbeiten muß, bis er die richtigen Kontakte hat zu den Festivalveranstaltern, den Vertrieben, den Geldgebern. Wir hier in Luxemburg spielen im Sommer drei Monate Produzent und, wenn wir Glück haben,

**Für das
Luxemburger
Publikum
allein kann
man keinen
Film drehen.**

dossier

kriegen wir drei Tage frei um auf ein Festival zu gehen. Wie die Lage verbessert werden kann, weiß ich auch nicht, da nun mal so wenig Geld da ist. Leute, die eine ähnliche Sache machen, arbeiten z. B. in Belgien freiberuflich für das Fernsehen oder drehen Industriefilme usw. Ausländische Produktionsfirmen haben eine ganz andere Produktpalette, die sie anbieten können. Von der Werbung bis zum

Spielfilm. Hier ist alles so klein und fest in der Hand von RTL, aber vieles ist in Bewegung.

Diese Situation hat etwas typisch luxemburgisches. Bei Schriftstellern und bildenden Künstlern ist es genau das Gleiche: diese Mentalität des Dilletantismus in der kulturellen Aktivität. Beim Film ist diese Mentalität umso tödlicher, weil da große Mittel im Spiel sind. Und es ist eine langwierige Geschichte, um diese Mentalität loszuwerden.